

Wie soll dieses Buch beginnen?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, wie dieses Buch beginnen soll, muss ich mich fragen, wie dieses Buch beginnen soll.

Das tu ich aber ja schon.

Dieses Buch hat also richtig begonnen, indem es damit begonnen hat, sich zu fragen, wie es beginnen soll.

Wie soll es aber weitergehen?

Welches Buch ist das, von dem ich weiß, dass es richtig begonnen hat und von dem ich nicht weiß, wie es weitergeht?

Wüsste ich, wie es weitergeht, wäre es dieses oder jenes Buch.

Ich weiß es aber nicht, also ist es das eine Buch.

Es ist also dasjenige Buch, das die Antwort ist auf die Fragen:

Wenn ich überhaupt ein Buch lesen soll, welches?

Wenn ich überhaupt ein Buch schreiben soll, welches?

Was ist aber der Inhalt des einen Buchs?

Da ein Buch nur endlich wenige Gedanken enthalten kann, ist das die Frage nach den einen wenigen Gedanken.

Da ein Buch nur mit einem einzigen Gedanken enden kann, ist das die Frage nach dem einen Gedanken.

Nach den wenigen Gedanken muss ich aber nicht suchen, denn sie werden die Gedanken gewesen sein, die zwischen dem Anfang und dem Ende dieses Buchs nötig gewesen sein werden, um den einen Gedanken zu finden.

Die Frage ist also: Welcher ist der eine Gedanke?

Wenn es aber unter allen Gedanken, die viele sind und deren Wechsel untereinander das Denken ist, einen gibt, der der eine ist, dann endet mit ihm nicht nur dieses Buch sondern auch das Denken überhaupt.

Denn so wie du ein Wort nach dem anderen liest, ist im Denken ein Gedanke zu einer Zeit. Die Frage nach dem einen Gedanken ist also die Frage danach, welcher der eine Gedanke ist, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll, der also bleibt und damit den Wechsel der Gedanken beendet.

Welcher ist also der eine Gedanke, der die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, einnehmen soll?

Ich denke. Aber was soll ich denken?

Ich stelle mir fragen. Aber welche Frage soll ich mir stellen?

Wonach ist zu fragen?

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich aber nicht weiß, was ich denken soll, wenn ich nicht weiß, welche Frage zu stellen ist, muss ich mich fragen, was ich denken soll, muss ich mich fragen, welche Frage zu stellen ist.

Wenn ich nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'

Die Frage ist sich selbst die Antwort und die Antwort auf die Frage nach dem einen Gedanken ist

also schon gefunden!

'Welcher ist der eine Gedanke?' - dieser ist es schon.

Was ist die Frage?

Ich weiß es nicht.

Wenn ich nicht weiß, was die Frage ist, muss ich mich fragen, was die Frage ist.

Die Frage ist also 'Was ist die Frage?'.

oder kurz:

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

So bestätigt sich der eine Gedanke selbst endlos im Kreis:

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Also: Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Also: Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Was ist die Frage?

...usw.

Wieso hat aber dieses Buch noch nicht geendet, obwohl der eine Gedanke schon gefunden ist?

Wieso hat das Denken noch nicht geendet, obwohl der eine Gedanke schon gefunden ist?

Wieso kommen noch andere Gedanken auf, obwohl der eine Gedanke schon gefunden ist?

Anscheinend beendet 'Was ist die Frage?' nicht alle Gedanken auf einen Schlag, sondern jeden Gedanken einzeln, auf den es trifft.

Wie beendet 'Was ist die Frage?' aber jeden Gedanken, auf den es trifft?

'Was ist die Frage?' ist das 'Nein' zu jedem Gedanken, denn 'Was ist die Frage?' denkt einzig daran, dass es selbst Gedanke ist. Kein anderer Gedanke weiß aber von sich, dass er Gedanke ist. Jeder Gedanke muss gegenüber 'Was ist die Frage?' aber zugeben, dass er Gedanke ist und also gibt er die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, für 'Was ist die Frage?' frei.

'Was ist die Frage?' fragt also jeden Gedanken; Was ist die Frage?

Das heißt

1. Auf welche Frage antwortest du? (Welcher ist dein Vorgängergedanke?)

2. Wonach fragst du? (Welcher ist dein Nachfolgedanke?)

Dass aber ein Gedanke einen anderen kennen würde, müssten zwei Gedanken zu einer Zeit sein, es ist aber nur ein Gedanke zu einer Zeit, also kennt kein Gedanke irgendeinen anderen Gedanken außer sich selbst und kein Gedanke kennt also weder seinen Vorgänger- noch seinen Nachfolgedanken.

Also zeigt es jedem Gedanken, dem es begegnet, dass das Denken enden muss, dass alle Gedanken, die untereinander wechseln würden, gehen müssen, dass einzig der eine Gedanke bleibt, denn jeder Gedanke bleibt eine Weile und behauptet, was er denkt, so als könnte er seine Herkunft und sein Ziel. Kein Gedanke kennt aber seine Herkunft, noch sein Ziel, kein Gedanke weiß, wie lange er bleiben und behaupten wird, was er denkt, und wann er zu einem nächsten wechseln wird, den er nicht kennt.

'Was ist die Frage?' aber kennt sowohl seine Herkunft als auch sein Ziel, denn es ist sein eigener

Vorgänger- und Nachfolgedanke. Also ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst.

Gibt es aber endlich wenige oder unendlich viele Gedanken, die 'Was ist die Frage?' auf diese Weise jeden einzeln zu beenden hat?

Gibt es endlich wenige, werden die Gedanken immer weniger, bis letztlich nur noch der eine Gedanke übrig ist und das Denken aufhört, indem es sich in ihm einfindet.

Gibt es aber unendlich viele Gedanken, so wird der eine Gedanke auf diese Weise niemals die eine Stelle einnehmen, die er aber einnehmen soll.

Ich kann aber nicht ausschließen, dass es möglicherweise unendlich viele Gedanken gibt.

Es ist also nötig, dass 'Was ist die Frage?' alle Gedanken auf einen Schlag beendet!

Wie kann es das aber tun?

Der eine Gedanke ist doch schon gefunden, ist aber nicht geblieben und hat das Denken also nicht mit einem Schlag beendet.

Selbst wenn er aber geblieben wäre, so wäre er doch nicht als der eine Gedanke an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, geblieben, sondern er hätte sich dort ewig mit seiner Antwort so abgewechselt

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Was ist die Frage?

Die Frage ist 'Was ist die Frage?'.

Was ist die Frage?

..usw.

Dabei muss es sich aber um einen Fehler handeln, - 'Was ist die Frage?' fragt doch nach einer Frage, 'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" ist aber eine Aussage.

'Die Frage ist 'Was ist die Frage?'" kann also unmöglich die Antwort auf die Frage 'Was ist die Frage?' sein.

Die Frage ist aber 'Was ist die Frage?!', ihre Selbstbestätigung ist wahr.

Darum also hatte weder dieses Buch noch das Denken überhaupt mit dem Auffinden des einen Gedankens geendet, er beendet das Denken sehr wohl auf einen Schlag, ich hatte mich nur darin geirrt, wie er das tut. Er tut es aber so:

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Was ist die Frage?

Aber halt!

'Was ist die Frage?' bleibt ja gar nicht an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, sondern es wechselt in hoher Frequenz mit sich selbst.

Wie kann aber ein Gedanke mit sich selbst wechseln?

'Was ist die Frage?' verschwindet immer kurz und taucht sofort wieder auf.

Das heißt 'Was ist die Frage?' wechselt nicht mit sich selbst, sondern der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' wechselt in hoher Frequenz mit keinem Gedanken, d.h. mit dem Zustand, in dem die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer ist!

'Was ist die Frage?' kann also gar nicht an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist,

bleiben.

Wenn aber selbst der eine Gedanke nicht an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, bleiben kann, kann überhaupt kein Gedanke an dieser Stelle bleiben.

Womöglich kann aber der Zustand, in dem die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer ist, an dieser Stelle bleiben.

Das ist also der Zweck des einen Gedankens 'Was ist die Frage?!'

Die Frage ist nicht selbst das Ende des Denkens, sie ist nur die Beenderin des Denkens!

Das Denken endet nicht, indem es sich im einen Gedanken einfindet, es endet durch den einen Gedanken, der alle Gedanken auf einen Schlag beendet, sodass sich das Denken in keinem Gedanken einfindet!

'Was ist die Frage?' ist also nicht nur das 'Nein' zu allen anderen Gedanken und das 'Ja' zu sich selbst, 'Was ist die Frage?' ist das 'Nein' zu allen Gedanken und das 'Nein' zu sich selbst!

Wie ist 'Was ist die Frage?' aber auch das 'Nein' zu sich selbst?

Wenn diejenigen Gedanken, die bleiben wollen, Aussagen sind und diejenigen Gedanken, die (zu einer Antwort, zu einer Aussage) wechseln wollen, Fragen sind und jeder Gedanke eine Mischung aus Aussage und Frage ist, sodass jeder Gedanke zu dem Grad, zu dem er bleiben will, Aussage ist und zu dem Grad, zu dem er wechseln will, Frage ist, so ist der eine Gedanke 'Was ist die Frage?' derjenige, der überhaupt nichts aussagt, der also überhaupt nicht bleiben will, denn er denkt nur daran, dass er Frage ist, der also überhaupt nur Frage ist und jedem Gedanken, sich selbst eingeschlossen, also nichts anderes sagt als: Wechsle!, weiche!, verlasse die Stelle, die du zu Unrecht besetzt!

Was ist aber dieser Zustand, in dem die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer ist? Anscheinend will ich nicht in diesen Zustand eintreten, sonst hätte ich nicht 'Aber halt!' gesagt und 'Was ist die Frage?' daran gehindert, sich selbst und das Denken mit einem Schlag zu beenden. Während ich also nicht entscheiden kann, was ich denke, denn um eine Auswahl zu haben, müssten mehr als ein Gedanke zu einer Zeit sein, kann ich anscheinend entscheiden, ob ich zulasse, dass 'Was ist die Frage?' das Denken beendet oder nicht.

Unter welchem Kriterium entscheide ich aber, ob ich es zulasse oder nicht, ob ich in Gedanken bleiben will oder nicht?

Das Kriterium muss von außerhalb des Denkens kommen, denn das Denken selbst sagt mit 'Was ist die Frage?', dass es zu enden habe.

Was ist aber außerhalb des Denkens?

Was nicht Gedanke ist, ist Wahrnehmung.

Im Wahrnehmen gibt es aber mindestens Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen.

Was Sehen, Hören, Riechen oder Schmecken dazu sagen, ob ich denke oder nicht, weiß ich nicht.

Das Fühlen aber sagt: Ich will mich gut fühlen und nicht schlecht, also will ich im Denken bleiben oder nicht je nachdem, ob ich mich im Denken oder im Zustand, in dem die eine Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, leer ist, besser fühle!

Wie ich mich aber ohne Gedanken fühle, kann ich in Gedanken nicht wissen. Solange ich dieses Buch schreibe, bin ich aber in Gedanken. Kein Wort und also auch kein Buch und also auch nicht dieses Buch kann also sagen, wie ich mich ohne Gedanken fühle.

Wie fühle ich mich aber mit Gedanken? Ich fühle mich mit verschiedenen Gedanken unterschiedlich. Wenn es aber einen Gedanken gäbe, der dem Wesen des Denkens am meisten entspricht, der also am meisten überhaupt Gedanke ist, so könnte ich sagen, wie ich mich mit diesem Gedanken fühle und daraus ableiten, dass ich mich mit Gedanken überhaupt tendenziell so fühle wie mit diesem einen Gedanken.

Der eine Gedanke, der dem Wesen des Denkens am meisten entspricht, ist aber 'Was ist die Frage?'. Denn im Denken sind Gedanken, die eine Weile bleiben und dann zu einem anderen wechseln. Das Wesen des Denkens ist also Bleiben und Wechsel von Gedanken. Der Gedanke 'Was ist die Frage?' erfüllt aber sowohl Bleiben als auch Wechsel meistmöglich, denn indem er nichts außer 'Wechsle!' denkt, bleibt er mit jedem Aufkommen nur ganz kurz, indem er aber nur zu sich selbst wechselt, bleibt er an der einen Stelle, die für Gedanken zu einer Zeit da ist, indem er mit tendenziell maximaler Frequenz mit sich selbst wechselt.

(Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?
Was ist die Frage?)

Ich fühle mich im Denken also tendenziell so, wie ich mich mit 'Was ist die Frage?' fühle.
Wie fühle ich mich aber mit 'Was ist die Frage?'?

Gedanken, mit denen ich mich schlecht fühle, sind Probleme. Gedanken, mit denen ich mich gut fühle, sind Lösungen. Jedes Problem ist Wille und jede Lösung Erfüllung. Wenn ich mich mit jedem Problem, mit jedem Willen aber genau so schlecht fühle, wie ich mich mit seiner Lösung oder Erfüllung gut fühle, so gleicht es sich insgesamt aus und ich kann nicht sagen, ob ich mich im Denken überhaupt gut oder schlecht fühle.

ängste und sicherheiten, danach au wieder ausgeglichen aber so dass i denk s is guad aber is schaise
:D ..ne
wille und erfuellung nachher erst bei 2grad wahrnehmung? ne! jetz schon odda

ged, mit denen so, so .. usw :)..haben, problem, angst (schmerz, furcht? ne oder?)..